

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

9.1.1842 (No. 8)

Vorauszahlung.
Sanzjährlich hier 8 fl., dahljähr.
nach 4 fl., durch die Post im Groß-
herzogthum Baden 8 fl. 30 kr.
und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gesaltene Zeilzeile ober
denen Raum 4 fr
Briefe und Gelder franko.

Nr. 8.

Sonntag, den 9. Januar

1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. 8* Berlin, 2. Jan. (Korr.) Nach der vorgestern erfolgten Ankunft des von dem König Ludwig Philipp abgeschickten Kabinetsekretärs Grafen Balmville ist viel davon die Rede, daß der König seine Rückreise von London über Calais machen wird. Anfangs hieß es sogar, daß Sr. Maj. schon im Hinwege sich in diesem französischen Hafen einschiffen würde, um die Seereise so viel als möglich zu verkürzen. Man hat auch in den letzten Tagen zu bemerken Gelegenheit gehabt, daß der französische Gesandte Graf Breffon zweimal hinter einander von Sr. M. empfangen worden ist. — Gestern, am Neujahrstage, war ein Familienmittagsmahl bei'm Könige im Schlosse Charlottenburg, dem auch Sr. Maj. der Graf u. die Gräfin von Nassau beiwohnten. — Die Wiederanknüpfung der diplomatischen Verhältnisse zwischen unserem Hofe und dem der Königin von Portugal erregt in diesem Augenblick um so mehr Sensation, als einer unserer jüngeren Prinzen sich zu einer Reise nach Brasilien anschickt. Bei der Wiederaufnahme jener gegenseitigen Repräsentationsverhältnisse ist Preußen dem Beispiel Oesterreichs gefolgt. Der von unserer Seite bestimmte Gesandte am portugiesischen Hofe, Graf Athanasius Kaczynski, war früher in derselben Eigenschaft am Hofe des Königs von Dänemark bevollmächtigt und privatistete schon seit mehreren Jahren hier in Berlin, den Wissenschaften und Künsten lebend. Er ist mit einer Fürstin Radziwill vermählt und Besitzer mehrerer Herrschaften in dem Königreich Polen und Galizien. Von der ehemaligen portugiesischen Legation ist der außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister Graf Lobo de Silveira von Orléans schon seit einer langen Reihe von Jahren von der diplomatischen Laufbahn abgetreten und Besitzer einiger Landgüter in unserer Lausiz. Zwei seiner Söhne stehen im diesseitigen Staatsdienste. Ein Mitglied seiner Gesandtschaft, das noch später hier als Geschäftsträger jungirte, Hr. Correa de Sa, lebt seit einiger Zeit wieder hier in Berlin als Privatmann. — Der seit einigen Tagen hier wieder anwesende Koadjutor des Erzbischofes von Köln, Hr. v. Geißel, las gestern in der hiesigen Hedwigskirche eine stille Messe und wird morgen von Sr. Maj. dem Könige empfangen werden. Auch der auf der Durchreise von St. Petersburg nach Paris hier anwesende Staatsrath v. Wutenieff, früher außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister bei der hohen Pforte, erwartet ebenfalls morgen diese Ehre. — Unsere oberste beratende Behörde, der Staatsrath, ist in diesem Augenblick durch die Vorlage vieler neuer Gesetzentwürfe — Geschäfte, die zum Theil noch vor der Abreise des Königs erledigt seyn sollen — überhäuft, und wie wir aus guter Quelle wissen, denkt jetzt ein dabei hochgestellter Mann daran, sich zurück zuziehen. — Das diesjährige Ordensfest, welches, bei Abwesenheit Sr. M. des Königs, der Prinz von Preußen abhalten wird, dürfte wieder von einer geringeren Anzahl von Ordensverleihungen begleitet seyn, als man unter dem vorigen Könige ausstheilen zu sehen gewohnt war und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Zeit der Huldivigung, die große Heereschau in Schlesien, so wie die Reisen des Königs in verschiedene Provinzen und nach Warschau und München zu sehr zahlreichen Verleihungen, sowohl vom schwarzen Adlerorden, als von allen Klassen des rothen Adlerordens Gelegenheit gegeben hat. Der sonst nur selten ertheilte schwarze Adlerorden wurde im Laufe dieses Jahres an 7 fremde Prinzen, an einen Prinzen des k. Hauses und an 2 Staatsminister gegeben. Die erste Klasse des rothen Adlerordens wurde an 10 Personen ertheilt, von denen 3, Admiral Stopford, der Bundespräsidialgesandte Graf Münch-Bellinghauseu und der großherrliche Minister Reschid Pascha, die Dekoration in Brillanten erhielten.

Berlin, 5. Jan. Das unter'm 27. v. M. und Jahres zur Ausgabe gestellte, aber wegen eingetretener Hindernisse erst heute zur Absendung kommende 25. Stück der Gesefsammlung enthält: die Verträge unter Nr. 2220 zwischen Preußen und in Beistretung der übrigen Mitglieder des Zoll- und Handelsvereins einerseits und Waldeck andererseits, den Anschluß des Fürstenthums Pyrmont an das Zollsystem Preußens und der übrigen Staaten des Zollvereins betreffend; und Nr. 2221 zwischen Preußen und Waldeck, wegen der Besteuerung innerer Erzeugnisse und wegen des Salzdebites im Fürstenthum Pyrmont.

Berlin, 3. Jan. In unseren Salons will man wissen, daß von der Begründung eines Handelsministeriums die Rede sey, das von dem Finanzministerium abgezweigt werden und den Freiherrn v. Bülow, jetzigen Bundesstagsgesandten, zum Vorstand haben solle. — Der hier anwesende Bischof v. Geißel aus Speyer, in dessen Gesellschaft sich der Domvikar Cronauer von Speyer befindet, hatte am letzten Freitage (31. Dez.) eine Besprechung mit dem Kultusminister Eichhorn, bei welcher auch der Graf v. Brühl zugegen war; am Sonnabend wurde der Bischof Sr. Majest. dem Könige durch den Minister vorgestellt. — Mitte Februars tritt der Prinz Wilhelm (Oheim des Königs) mit seinen beiden Söhnen, den Prinzen Waldemar und Adalbert, die Reise nach Rom und Neapel an; von letzterem Dite aus unternimmt Prinz Adalbert eine Reise nach Malta, Lissabon und Rio-Janeiro. Dieser junge Fürst hat große Vorliebe für Seereisen, und würde, un-

ter andern Verhältnissen, ein trefflicher Seemann seyn. Dem Vernehmen nach wird er eine Zeit lang in Brasilien verweilen. — Vorgestern gab Fr. Liszt bei überfülltem Lokale der Singakademie sein zweites Konzert unter eben so rauschendem Beifalle der glänzendsten Versammlung, als das erste; übermorgen findet das dritte statt und in der neuen Woche das für den kölner Dom-bau, bei welchem er von großen Kräften unterstützt wird. — Der „Hamb. Corresp.“ versichert, der Intendant des Theaters, Hr. v. Küstner aus München, werde nun nicht hieher kommen: wir hören hier aus sicheren Quellen das Gegentheil. (R. 3.)

Bayern. München, 4. Jan. Der neuesten Zählung nach übersteigt die Seelenzahl von München, mit Einschluß der Vorstadt Au, hunderttausend. Nach München folgen Nürnberg mit 46,824, Augsburg mit 36,869, Regensburg mit 21,942, und Bamberg mit 20,863 Seelen u. s. w. (S. M.)

Speyer. Die Zivilstandsregister unserer Reichshauptstadt vom Jahre 1841 geben folgende Resultate:

1. Geburten:				
a. eheliche	173 männl. u. 185 weibl., zusammen	358		
b. uneheliche:	21 " " 24 " " "	45		
c. todtgeboren:	10 " " 9 " " "	19		
			im Ganzen . . .	422
2. Sterbfälle:	203 " " 180 weibl.	383		
			Sonach mehr geboren als gestorben . . .	39
3. Heirathen:				71
4. Eheführung:				1

Deutsche freie Städte. Frankfurt, 5. Jan. Die Zahl der hier Gestorbenen war im abgewichenen Jahre 1218, im Jahre 1840 nur 1062. Dieser Ausfall wird durch die Zahl der Geburten nicht ersetzt, indem sich diese nur wie 1266 zu 1227 verhält. Im Jahre 1841 wurden 276, das Jahr zuvor aber 325 Paare getraut. — Wie man hört, soll der kön. preuß. Bevollmächtigte bei der Militärkommission, Oberst v. Radowitz, nach Karlsruhe in einer militärischen Sendung abgehen. Es heißt, er sey bestimmt, den Vorst bei einer zur Leitung und Ueberwachung des Festungsbaues von Rastatt zu bestellenden Spezialkommission zu führen. (S. M.)

Hamburg, 3. Jan. Nachdem es der hiesigen Polizeibehörde gelungen war, eine Anzahl fremder Maurergesellen des durch den Bundesbeschlus vom 4. Dez. v. J. verbotenen Handwerks zu überführen und zur gebührenden Strafe zu bringen, hat sie neuerdings entdeckt, daß dennoch diese Umtriebe, wenn auch ganz in der Stille, fortgesetzt werden, und es ist ihr gelungen, sich der Vorkührer sammt der Kasse zu bemächtigen. (S. C.)

Hannover. „Der Hamb. Corresp.“ theilt nunmehr aus Hannover vom 1. Januar den Inhalt des königl. Kabinetsschreibens vom 21. v. M. über die Gründe der Nichtzulassung der Deputirten Meyer, Christiani und Budenberg mit. Die Sachlage habe zwar insofern bereits eine Veränderung erlitten, als der für Lüneburg Secundo loco gewählte Senator Barneck in die zweite Kammer eingetreten sey. Gleichwohl nimmt der Kabinetminister seinen Anstand, Ständen bemerklich zu machen, wie sowohl Dr. Meyer, als Dr. Christiani deshalb zur Theilnahme an der allgemeinen Ständerversammlung nicht zugelassen seyen, weil sie in ihrer Eigenschaft als öffentliche Diener nach Maßgabe des §. 96 des Landesverfassungsgesetzes den dazu nöthigen Urlaub von den vorgesehten Oberbehörden nicht erhalten haben. Gegen die Befähigung des Advokaten Budenberg nach den in §. 90, Nr. 2 des Landesverfassungsgesetzes bestimmten Erfordernissen hätten sich neuerlich derartige Bedenken erhoben, denen die königl. Regierung ihre weitere Beachtung nicht habe versagen dürfen. Es sey jedoch sofort verfügt worden, daß dem Gewählten Gelegenheit gegeben werde, die angeregten Bedenken zu beseitigen und behält königl. Kabinet sich vor, von dem Ergebniß der noch zu erwartenden Nachweisungen den Ständen weitere Kenntniß zu geben.

Hohenzollern. Die Verordnungs- u. Blätter von Hohenzollern-Geftingen und Hohenzollern-Sigmaringen enthalten die Statuten eines fürstl. hohenzollernschen Ehrenzeichens, folgenden wesentlichen Inhalts: Bewogen von dem Wunsche, treu geleistete, unserem Fürstenhause und Lande erpriesliche Dienste mittelst eines öffentlich ehrenden Anerkennnisses zu belohnen, haben wir in gemeinsamer Uebereinstimmung den Entschlus gefaßt, ein, diesem Endzwecke entsprechendes, Ehrenzeichen gemeinschaftlich zu stiften, und mit demselben zunächst diejenigen unserer Staatsdiener und Untertanen auszuzeichnen, welche mit Redlichkeit und Treue, durch aufopfernde Ergebenheit, so wie durch einsichtsvolle Dienstleistung sich vorzüglichen Anspruch auf unsere Achtung und Dankbarkeit erworben haben. Unseren übereinstimmenden Beschlus haben des Königs von Preußen Maj. in Höchster Eigenschaft als Chef des Gesamtthames Hohenzollern zu würdigen und hienach das Protektorat dieser hohenzollernschen

* Das Glück eines Alchemisten.

Novelle, nach dem Englischen

von

Ferd. Aug. Oldenburg.

(Fortf.) Der junge Forrester gab freudig sein Einverständnis mit diesen Vorschlägen zu erkennen, und demzufolge machten sich schon die folgende Nacht Aldermann Fraunceys mit seinem Gefangenen, begleitet von fünf bis sechs bewaffneten Dienern, auf den Weg. Vor ihrem Weggange hatte der Aldermann Sorge getragen, daß Alice in einem Nachbarhause Unterkommen fand. So rückten unsere Wanderer vor Forrester's Haus, das tiefe Stille umgab. Nachdem die Bewaffneten alle Ausgänge besetzt hatten, öffnete der junge Forrester die morsche Thüre, welche einem leisen Drucke der Hand nachgab und stieg die Treppe hinauf, gefolgt von dem Aldermann, der eine Anwandlung von Furcht nicht unterdrücken konnte, die sich noch vermehrte, als sie drohen Fußtritte und mehrere Männerstimmen vernahmen. Der junge Forrester winkte seinen Gefährten mit der Hand Ruhe zu, die jedoch ohne die wenig Lust zum Reden zu haben schienen und wie gefesselt stehen blieben, und näherte sich, da ihm die Dertlichkeit aus seinen Knabenjahren noch wohl bekannt war, der Thüre des Laboratoriums, woraus das Geräusch sich vernehmen ließ. Durch eine Ritze in der Thüre entdeckte er zwei Personen, die im ernstlichen Gespräch begriffen schienen und eben im Begriff waren, etwas

unter einem Strieme des Herdes zu verbergen, den sie gelüftet hatten. Noch glimmten die Kohlen des Buchenfeuers, doch die Retorten und Flöten lagen zerstreut umher.

„Es kann keinen sichern Platz geben!“ — sagte einer der Männer, — „denn nach dem Schreden, welchen das Mädchen und ihre Freunde gehabt, wird sich keiner hieher wagen; zudem steht das Haus in Geruch, als sey es von Gespenstern besudt. Darum wird unser Gold hier besser aufgehoben seyn, als bei uns selbst, denn Niemand sucht es in der Wohnung eines Alchemisten.“

„Gewiß nicht!“ — erwiderte der Andere. — „Wenn die weiße Rose steigt, haben wir weder Gold noch Papiere mehr nöthig; wenn das Gegentheil geschieht, brauchen wir nur hieher zurückzukehren, um die Mittel zu unserer Reise über's Meer wieder in Empfang zu nehmen.“

„So ist es!“ — sprach der Erste — „der alte Forrester dachte gewiß nicht, als ich ihn beredet, mir nach London zu folgen, daß seine Belohnung das Erlöschen des Buchenfeuers und seine eigene Gefangennahme seyn würde. Das Verächtliche in den Worten des letzten Sprechers weckte die Wuth des jungen Forrester; er stürzte in das Laboratorium, ergriff den Redenden und rief laut um Hilfe; doch sein Ruf war umsonst, denn die Wachen unten glaubten nicht anders, als daß der Streit oben mit übermenschlichen Wesen geschehe, ja sie öffneten sogar die Thür, damit der Geist der Finsterniß einen freien Ausgang habe, während sie einige Gebete flötterten und der Aldermann, in höchster Furcht gleichfalls

Ehrenkürzung zu übernehmen huldvoll gerührt. Das Ehrenzeichen besteht aus vier Klassen: dem Ehrenkreuz 1r Klasse mit Krone, dem Ehrenkreuz 2r Kl. ohne Krone, der goldenen Ehrenmedaille mit Krone, der silbernen Verdienstmedaille 2c.

Aus dem Herzogthum Nassau, 4. Jan. Die gesammte, ihrem angepöblichten Geschlechte treu ergebene Bevölkerung unseres Herzogthums sieht mit gespannter Erwartung der amtlichen Verkündigung der bereits, wie es heißt, vollzogenen Verlobung des Herzogs Adolph entgegen. Sr. Durchl. Wahl soll auf eine Prinzessin desselben Herrscherstammes gefallen seyn, auf J. Kön. Hoh. die Prinzessin Sophie von Dranien, Tochter Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Wilhelm II., geb. den 8. April 1824.

Württemberg. Stuttgart, 2. Jan. In diesen Tagen ist der Bericht der Staatsrechtlichen Kommission der Kammer der Abgeordneten über die Motion des Herrn Bischofs von Rottenburg, die Erhaltung des Kirchenfriedens betr., zum Gebrauche der Mitglieder der Kammer gedruckt unter dieselben vertheilt worden. Dem Vernehmen nach hatte die Kommission beabsichtigt, den Bericht so zeitig zu erstatten, daß die Kammer noch Zeit gehabt hätte, denselben noch vor ihrer am 20. Dez. v. J. erfolgten Vertagung zu beraten. Da jedoch hinsichtlich weniger Punkte sich in der Kommission eine Minorität gebildet hatte, welche ihre Ansicht mit besonderer Begründung der Kammer vorzutragen wünschte und die Kommission die Ausnahme der Ansicht der Minorität in ihren Bericht selbst für angemessen hielt, so verzögerte sich die Vollendung des Berichts, der seinem übrigen Inhalte nach der Kommission schon am 16. Dezbr. vollständig redigirt vorlag, so, daß der Druck erst einige Zeit nach der Vertagung vollendet werden konnte. Der Bericht, der zu unserer Kenntniß gekommen ist, und dessen wesentlichen Inhalt wir in möglichst gedrängter Kürze hier zu geben kein Bedenken tragen, enthält in §. 1 die vollständige Entwicklung der Motion des Herrn Bischofs, wörtlich, wie er sie in der 16. Sitzung der Kammer der Abgeordneten gegeben hat. Derselbe umfaßt nach einigen allgemeinen Betrachtungen eine Auseinandersetzung derjenigen zehn Punkte, welche schon früher in öffentlichen Blättern als Gegenstand der Motion bezeichnet worden sind, und der Hr. Antragsteller bezweckt, daß die Kammer die Momente seiner Darstellung dem Regenten zu höherer Würdigung und Abhilfe der Gebrechen nahe lege, wobei er voraussetzt, er verlange nicht, daß die Kammer in göttlichen Dingen Recht sprechen solle, aber die Momente seiner Darstellung und die Würdigung derselben nach dem Geiste und Buchstaben der sanktionirten Verfassung und nach den unveräußerlichen Rechten und Forderungen der Kirchenverfassung, so wie die Dringlichkeit der Abhilfe könne und möge die Kammer würdigen. In §. 2 des Berichts wird nun gezeigt, daß der Antrag diejenigen zehn Punkte, welche in demselben besonders auseinandergesetzt sind, als die Gebrechen bezeichne, wegen deren der Hr. Antragsteller Abhilfe verlangt. In §. 3 wird sodann ausgeführt, daß die Motion, als eine Beschwerde gegen das Verfahren der Staatsbehörden, im Sinne der Verfassungsurkunde §. 36, 38 aufgefaßt, zu frühzeitig angebracht werde, weil bei keinem der einzelnen Punkte der verfassungsmäßige Instanzenzug bis zur höchsten Staatsbehörde eingehalten sey, daß aber die Kammer gleichwohl auf eine Prüfung der einzelnen Punkte einzugehen habe, weil der Herr Antragsteller die Herstellung der durch die Verfassung garantirten Rechte der Kirche in Anspruch nehme, und die Stände (§. 124, 125 der V.U.) berufen seyen, die Rechte des Landes in den durch die Verfassung bestimmten Verhältnissen geltend zu machen. §. 4 des Berichts zeigt, daß der Herr Antragsteller die Autonomie der Kirche in den von ihm berührten zehn Punkten als noch nicht hergestellt bezeichne. Im §. 5 wird der Erörterung dieser Punkte eine kurze geschichtliche Darstellung der Entstehung des katholischen Kirchenraths und seiner Stellung vorausgeschickt, und es wird hierbei der früheren Verhältnisse dieser Verhältnisse zur Ordnung der in Zerrüttung gekommenen Verhältnisse der katholischen Kirche in Württemberg, so wie der Gründung mehrerer hierauf abgewendeter Anstalten, z. B. des Internatialsfonds, der niederen und höhern Lehranstalten, des Priesterseminars erwähnt. §. 6 erörtert die verfassungsmäßige Stellung der katholischen Kirche in Württemberg im Allgemeinen, zeigt, daß durch die Errichtung des Landesbisthums hierin und namentlich in der Stellung des katholischen Kirchenraths nichts verändert worden sey, und erkennt im Uebrigen an, daß eine genaue Abgränzung der Befugnisse des bischöflichen Ordinariats und des katholischen Kirchenraths wünschenswerth wäre. §. 7 behandelt den Punkt 1) der Motion, daß dem Bischof die freie Aufsicht und obere Leitung der geistlichen Untertänigkeit überlassen werde. Hier wird ausgeführt: es könne nicht die Meinung des Herrn Antragstellers seyn, daß dem Staate ein Mitaufsichtrecht nicht zustehe. Daß aber der katholische Kirchenrath in das Recht der Aufsicht und Leitung, welches dem Bischof durchaus zugestanden wird, eingegriffen habe, sey in der Motion nicht näher bezeichnet, namentlich nicht näher angeführt, noch weniger nachgewiesen, ob und wiefern vom katholischen Kirchenrathe hinsichtlich des Rechtes, Geistliche zu suspendiren, gefehlt worden. §. 8 betrifft den 2. Punkt der Motion, die Beschränkung des kirchenrechtlichen Einflusses auf Besetzung der Kirchenstellen. Hier wird auseinandergesetzt, daß der Hr. Antragsteller kein Recht auf die Ersetzung bestimmter Kirchenstellen in Anspruch nehme, daher auch eine Beeinträchtigung in einem solchen Rechte gar nicht behaupte, und daß daher die Kammer außer Stande sey, sich ein Urtheil über diesfällige Ansprüche zu bilden. §. 9 betrifft das Recht der Selbstverwaltung des Kirchenvermögens. Hier wird ausgeführt, daß nach kirchenrechtlichen Bestimmungen die Verwaltung des Vermögens der einzelnen Kirchenstellen den Inhabern dieser Stellen, die Verwaltung des bis-

thümlichen Dotationsfonds aber dem Bisthum zustehe; daß der Staatsbehörde nur das Recht der Einsicht zukomme, und die Zustimmung der letztern nur ausnahmsweise in gewissen gesetzlich bestimmten Fällen erforderlich würde; daß aber diesfällige Eingriffe des kathol. Kirchenraths in die Befugnisse des bischöflichen Ordinariats gar nicht behauptet seyen; daß endlich die Verwaltung des Internatialsfonds gesetzlich durch den kathol. Kirchenrath geleitet werde. §. 10 des Berichts betrifft den Punkt 4 der Motion, wegen Visitation der Dekane durch den Bischof. Das Recht der Visitation der Dekane durch die Bischöfe wird anerkannt, zugleich gezeigt, daß der Staat über die Dekanate, welche auch im Staate eine Mittelstelle bilden, auch ein Aufsichtrecht habe. In wie fern durch letzteres die Wirksamkeit und das Ansehen des bischöflichen Kommissars beschränkt werde, sey in der Motion nicht näher angegeben, daher eine Verletzung der verfassungsmäßigen Autonomie der Kirche nicht nachgewiesen. §. 11 erörtert den 6. Punkt der Motion, betreffend die inquisitorischen Untersuchungen gegen Geistliche von Seite des kathol. Kirchenraths. Auch hier wird gezeigt, daß es an einer faktischen Begründung fehle. Denn es sey außer Zweifel, daß nach Verschaffenheit der Fälle auch die Staatsbehörde zu Einleitung einer Untersuchung gegen Geistliche befugt, daß sie aber in solchen Fällen verbunden sey, dem kirchlichen Obern Nachsicht zu geben. Es sey aber nicht angezeigt, daß dieses rechtliche Verhältniß von den Staatsbehörden nicht eingehalten werde. §. 12 hat den Punkt 7 der Motion: Das Recht der Auszeichnung würdiger Geistlichen durch Verleihung von Titeln betreffend, zum Gegenstande. Nach der Ansicht der Kommission gehört dieses Recht nicht zu den wesentlichen Rechten des Episkopats, sondern gebührt nur dem Landesherrn und stund dem Bischof früher auch nur da zu, wo er zugleich Landesherr war. Der §. 13 des Berichts behandelt den 8. Punkt der Motion, die freie Aufsicht und Leitung des Priesterseminars und unbeschränkte Befugniß zu Ertheilung der Weihen betreffend. Der Kommissionsbericht zeigt, daß und unter welchen Bestimmungen die Leitung des Priesterseminars dem bischöflichen Ordinariate durch das königl. Fundationsinstrument für das neu errichtete Bisthum Rottenburg vom 14. Mai 1828 und das demselben beigelegte Statut für das bischöfliche Ordinariat überlassen sey, und bemerkt, daß aus der Motion selbst nicht zu entnehmen sey, in welcher Richtung der Herr Antragsteller sich beschweren wolle. In Beziehung auf die Ordination von Geistlichen nimmt die Kommission an, daß das Aufsichtrecht des Staats sich auf diese insofern erstreckt, als die Ordination Vorbedingung der Befähigung zu Bekleidung von geistlichen Aemtern sey. Spezielle Beschwerden seyen auch hier von dem Herrn Antragsteller nicht vorgebracht. Der §. 14 betrifft den 10. Punkt der Motion, daß die Dienstprüfungen nicht in Rottenburg vorgenommen werden. Die Kommission glaubt, daß diese Einrichtung die wesentlichen Rechte des Bischofs nicht berühre, derselbe übrigens seine etwaigen Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung dem k. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens vorzutragen habe. Im §. 15 wird über den 5. Punkt der Motion, die Einsegnung der gemischten Ehen betr., bemerkt, daß der Herr Antragsteller seiner eigenen Aeußerung zufolge dem k. Ministerium über diesen Gegenstand Vorschläge gemacht habe, welche noch nicht erledigt seyen, daher die Kammer hier um so weniger auf die Sache eingehen könne, als die Motion über den Inhalt der gemachten Vorschläge gar nichts sage. Uebrigens werden andere vorliegende Eingaben der Kammer Veranlassung zu Erörterung der Frage geben. Endlich betrifft der §. 16 des Berichts den 9. Punkt der Motion, wegen der Zensur kirchlicher theologischer Schriften. Die Kommission ist der Ansicht, es sollte von Seite der Kammer eine erneuerte Bitte um Verwirklichung des §. 28 der V.U. in der allgemeinen Richtung, wie diese auf dem Landtage von 1839 beschlossen worden, an die Staatsregierung gebracht werden. Die Kommission stellt hienach den Antrag: „Es möge die Kammer, in Erwägung, daß die Staatsregierung, wenn begründete Anträge von Seiten des Herrn Bischofs an sie gebracht werden würden, denselben die gehörige Berücksichtigung zu Theil werden lassen, beschließen, daß unter den vorliegenden Umständen der Motion keine weitere Folge zu geben sey.“ Der §. 18 des Berichts enthält nun noch die Ansicht der Minorität der Kommission. Hier wird nach dem Vortrage des Korespondenten zuerst ausgeführt, daß die Motion nicht von Beschwerden gegen eine vorgelegte Staatsbehörde über Verletzung der, der Kirche zurückgegebenen Autonomie, sondern von der Einsetzung der Kirche in ein Recht, das ihr nach der Verfassung gebühre, ihr aber noch nicht zurückgegeben sey, spreche, daß die Motion mithin nicht eine einzelne Staatsbehörde, sondern die Staatsgewalt, die Regierung betreffe. Sodann auf die einzelnen Punkte übergehend, erklärt sich die Minorität, was die Punkte 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9 und 10 der Motion betrifft, mit der Kommission einverstanden. Nur in Beziehung auf die Punkte 1 und 6, betreffend die Aufsicht und Leitung der Geistlichen und die Untersuchungen gegen Geistliche, ist die Minorität der Meinung, daß man dem Herrn Antragsteller Veranlassung zu näherer faktischer Begründung seines Vorbringens durch eine Aufforderung an denselben hätte geben sollen. Die Minorität erklärt hienach, daß sie hinsichtlich dieser beiden Punkte dem Antrage der Kommission nicht beitreten könne, ohne jedoch irgend einen eigenen Antrag zu stellen. Es ergibt sich aus dieser Darstellung, daß in der Kommission in den meisten Punkten gleiche Ansichten vorwaltet, und daß die Meinungsverschiedenheiten über zwei Punkte der Motion nicht sowohl die Sache selbst, als vielmehr nur eine formelle Vorfrage betreffen. Die Minorität ist nämlich damit einverstanden, daß auch die Punkte 1 und 6 der Motion noch einer näheren faktischen Begründung bedürfen, nur wollte sie den Herrn Antragsteller zu einer solchen näheren Begründung von der Kommission

zur Andacht getrieben, der heiligen Jungfrau, seiner spezial Patronin, so viel Wachskerzen versprach, daß sie ausgereicht hätten, vom Marienstage bis Lichtmesse zu brennen; ein Versprechen, welches er, als seine Furcht überstanden war, vorsichtig dahin änderte, daß die Kerzen von Lichtmesse zum Marienstage ausreichen sollten. Von seinen Gefährten verlassen, rang der junge Forrester lange und mühsam, doch vergebens. Die Fremden erreichten den Ausgang und das Licht verlöschend, gewannen sie die Treppe, rannten hinunter und verschwanden durch die offene Thür, wo, bei dem herannahenden Lärm, drei der Wachen bei den Knöcheln des heiligen Tomas, einem Lieblingsheiligen der Londoner, weil er ihr Landsmann, der Kirche ein neues Becken versprochen, als Zeichen des aufrichtigen Glaubens.

„D weshalb kamt Ihr mir nicht zu Hülf!“ — rief der junge Forrester dem in Staunen und Verwunderung aufgelösten Aldermann zu, der sich noch immer davon nicht erholen konnte, daß ein Mensch es mit zwei Dämonen aufnehmen und sie in die Flucht jagen konnte.

Hastig eilte der Jüngling die Stiege nochmals hinauf, um die Papiere in Sicherheit zu bringen, denn er fühlte wohl, daß er hier allein handeln müsse, was auch ohne Zögern geschah, da seine erschrockenen Begleiter sich noch immer nicht vom Fledern wagten. — „Guten Dank, werthe Herren!“ — dachte er bei sich, ein sorglich versiegeltes Paket aufhebend, und den schweren Beutel mit Gold unter

dem Heerde hervorziehend, — „da ihr das Mittel waret, meinen Vater in's Gefängniß zu bringen, so ist es billig, daß Ihr mir auch behülfslich seyd, ihn wieder zu befreien und mich mit Gold verfehlt, um seine Schulden zu bezahlen.“ (Schl. f.)

Verschiedenes.

Darmstadt. Zu Anfang Dezembers wurde zu Auerbach, unfern der Försterwohnung, ein Brunnen gegraben und dabei in einer Tiefe von 140 Fuß der Knochen eines antedeluvianischen Thieres gefunden, den uns Hr. Kreisrath v. Hübing zusandte und den wir dem großherzogl. Naturalienkabinete übergaben. Hr. Inspektor Dr. Kaup erkannte ihn für einen Wadenknochen eines urweltlichen Elephanten. Merkwürdig ist dabei besonders die ungeheure Tiefe, in der er gefunden ward. Wie viel Jahrhunderte mögen dazu gehört haben, bemerkte Hr. Dr. Kaup, bis der Rhein eine solche Höhe von Schuttland über diesen Jahraufgeschwemmt hatte! — Die hiesige Sammlung hat in diesen Tagen einen zweiten Beitrag von Knochen des angeführten Landes erhalten, darunter sich kolossale Knochen eines riesenmäßigen Elephanten und eines rennthierähnlichen Thieres (Cervus Guetardi, Cav.) befinden.

Ein schandvoller Unglücksfall wird aus Paris gemeldet: Der Bauunternehmer M* in der Straße Baugirard besaß eine Dogge, welche er Abends von der Kette zu lassen pflegte. So auch diesmal. Die wilde Bestie frang einigemal im Hofe auf und ab, rannte darauf durch die offene Thüre des Portiers in dessen Wohnzimmer und stürzte über ein sechsähriges Kind her, das die Mutter so eben entließ. Ein verzweifelter Kampf begann zwischen der armen Mutter und der rasenden Bestie, welche das Kind niedergeworfen und sich an seinem Hals verbiß. Auf das Jammergeschrei der Mutter eilten der Hauseigentümer und Pfortner herbei und suchten dem Thiere das Opfer

aufgefordert wissen. Die Kommission selbst aber ging davon aus, daß jeder Antragsteller seinem Antrage lediglich von selbst die erforderliche faktische Begründung zu geben habe, und daß es nicht in dem Berufe der Kommission liege, diesfalls ein Verfahren einzuleiten.

Stuttgart, 8. Jan. Ihre Maj. der König und die Königin haben den Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene aus Anlaß des neuerlich von dem Zentralausschusse desselben erstatteten vierten Rechenschaftsberichts abermals mit reichlichen Gaben zu unterstützen gnädigst geruht, und hiedurch den Verein zum unterthänigsten Danke und zu erneutem Eifer in Verfolgung seines wohlthätigen Zweckes verpflichtet.

Frankreich.

In einem Privatschreiben aus Paris im londoner „Globe“ über die Eröffnung der Kammeru heißt es: Mehrere hiesige Blätter haben gemeldet, daß der König so gesund ausgesehen habe, wie gewöhnlich. Dies ist nicht ganz richtig. Er schien nicht bloß sehr bekümmert und sorgenvoll, was allerdings nicht verwundern kann, sondern seine zunehmende Körperschwäche ist auch sicherlich nicht gesunder Art, und seine Beine zitterten augenfällig, als er die Stufen des Thrones erstieg. Dies überraschte mich nicht, denn ein Bekannter, der erst zwei Tage zuvor bei Ludwig Philipp Audienz gehabt, hatte mir sein Bedauern über die Veränderung ausgedrückt, welche in dem Aeußern des Königs vorgegangen sey. „Er empfing mich — sagte er — am Komine stehend, und bemerkte, nachdem er seine anscheinende Nachlässigkeit, nicht früher nach mir gesandt zu haben, auf's gnädigste entschuldigt hatte, sein Gemüth sey so sehr beschäftigt, daß er nicht immer an seine Freunde denken könne, worauf er von gleichgültigen Dingen sprach und eine heitere Wendung zu nehmen suchte. Ich sah aber, daß sein Gemüth tief bekümmert war, und daß er sich wiederholt an das Komingefüß lehnte, um sich zu stützen, wobei er jedoch that, als ob dies zufällig geschehen, damit ich es nicht für Wirkung der Schwäche halten sollte. Die Spuren der Sorge sind auf seiner Stirne tief eingefurcht, und obgleich er einem Fremden nicht älter vorkommen mag, als er wirklich ist, so schien er doch mir, der ich ihn erst vor zwei Jahren sah, seitdem um zehn Jahre älter geworden zu seyn.“

Paris, 2. Jan. Man versichert mich, die Unterhandlungen über den Handelsvertrag mit Belgien seyen weiter vorangeschritten, als bisher im Publikum bekannt war; namentlich soll der belgische Minister Graf Lehon eigens nach Brüssel gereist seyn, um Ermächtigung einzuholen, auf der Stelle den Vertrag abzuschließen. Thatsache ist, daß man in gewissen Kreisen sich in die Hände klopfte, mit den Worten: die deutschen Mächte kommen zu spät, wenn sie glauben, den Abschluß des Handelsvertrags mit Belgien hindern zu können.

(N. 3.)

Paris, 4. Jan. Gustav v. Beaumont, bekannt durch Schriften über Nordamerika und Irland, ist zum Mitglied der Academie der moralischen und politischen Wissenschaften gewählt worden. — Die pariser Sparkasse hat ihre Rechnung für 1841 veröffentlicht. Einnahme an Zinsen und Einlagen 40,041,418; Auszahlungen 26,911,458 Fr. Am 1. Jan. 1842 war sie 134,843 Einlegenden 83,485,427 Fr. schuldig. Von den ausgegebenen 134,000 Sparkassenscheinen gehören über 90,000 Arbeitern und Dienstboten.

St. Paris, 5. Jan. (Korresp.) Es wird mit Verlangen dem Augenblick entgegengesehen, wo Hr. Teste, der Minister der Staatsbauten, bei der Deputirtenkammer mit seinen Eisenbahnanträgen hervortreten wird. Trotz dem, was bereits Vortheilhaftes über diesen Gegenstand veröffentlicht worden, ist doch nichts sicher Festgestelltes in der Kanzlei des Ministeriums der Staatsbauten vorhanden. Die Richtung der Bahn von Paris an den Rhein, über welche Hr. Michel Chevalier so hochtönende Phrasen im „Journal des Debats“ den industriellen Romantikern (ein prächtiges Wort!) zum Besten gibt, ist eben so wenig genau angegeben, wie die des Weges von Marseille an die Rhone. Die großen und kleinen Städte sind zwar einverstanden, die nöthigen Opfer zu bringen, allein bei den kleinern Ortschaften zeigen sich bedeutendere Schwierigkeiten. Hierzu kommen noch andere Einflüsse, denen die Zentralregierung nichts weniger als gewachsen ist. In der Deputirtenkammer selbst fehlt es nicht an Widerstrebem der besagten Eisenbahnanträge der Regierung, um so mehr, als bei den herannahenden allgemeinen Wahlen den Wählern geschmeichelt werden müsse. Hr. Teste ist sich all dieser Schwierigkeiten sehr gut bewußt, und weiß nur ein Mittel, sich derselben zu entledigen, nämlich aus dem Kabinett zu treten. — Die Abwesenheit des Hrn. v. Risseff in den Tuilerien bei der Beglückwünschung zum Neujahr wird nur dadurch erklärt, daß auch Hr. Perier und die andern der französischen Gesandtschaft zu St. Petersburg beigegebenen Personen den 18. Dezember, dem Geburtstag des Kaisers von Rußland, wegen „Unpäßlichkeit“ nicht bei Hofe erschienen sind. — Graf Roy ist zum Präsidenten der Pairskammerkommission, welche die Adressen entwerfen soll, gewählt worden; Hr. Merilhon aber zum Berichterstatter. — Die Untersuchungskommission des Staatsgerichtshofes hat in Folge der seitherigen neuen Verhaftungen 4 der jüngsthin zu strengem Gefängniß Verurtheilten vom Mont St. Michel (wobin sie bekanntlich bereits verbracht waren) nach Paris zurück beschied. — Man sprach in der Deputirtenkammer davon, den Antrag zu stellen, daß den Blättern inskünftige verboten werden soll, von den geheimen Sitzungen Bericht zu erstatten. — 5proz. 117 Fr. 45 Ct.; 3proz. 78 Fr. 60 Ct.; neues Anlehen 79 Fr. 5 Ct.; span. aktive Schuld 25 1/2%.

Paris, 5. Jan. Das heutige „Debats“ sagt in einem leitenden Artikel aus Anlaß der Nachricht, daß die österreich. Regierung die Anlage großer Eisen-

bahnen auf Staatskosten beschlossen habe, u. a.: „Es ist dies eine hochernste Annäherung (c'est un avertissement solennel) für Frankreich. Wir wollen uns nicht in Vorwürfen wegen der Vergangenheit ergehen, da wir voll Hoffnung für die Zukunft sind; allein die Betrachtung können wir eben doch nicht unterdrücken, daß vor vier Jahren die Abgeordnetenkammer es in ihrer Macht hatte, Frankreich die Ehre zu sichern, die jetzt Oesterreich genießen wird, die Ehre, die erste Regierung auf dem Festlande gewesen zu seyn, die ein allgemeines Nationaleisenbahnsystem dekretirt hätte. Die Staatsgewalten in Frankreich — und wir meinen hier noch viel besonderer die Kammer, als die Regierung — hatten damals die Wahl der Ausführung von Eisenbahnen durch den Staat oder durch Gesellschaften. Das erstgenannte System wurde unter leeren Vorwänden verworfen, das zweite durch die dabei aufgelegten harten Bedingungen unthunlich gemacht. Bei den jetzigen Umständen jedoch, und nach der großen Rundgebung Oesterreichs, ist's unmöglich, daß die Session ohne ein Votum der Ausführung der französischen Metallwegen vorüber gehen könne. — Der Handelsgeneralrath hält fleißige Sitzungen. Alle aus und von ihm gebildeten Kommissionen sind eifrig mit den ihnen zur Bearbeitung gegebenen Fragen beschäftigt. Die Kommission über die Glasfabrikation hat, wie man erfährt, die Unterdrückung des Einfuhrverbots gewisser Artikel und Erhebung von Schutzzöllen an deren Statt anempfohlen und der Rath selbst sich damit einverstanden erklärt. Hinsichtlich der Garne, Baumwolle und Schafwolle geneigt ist, dem Vernehmen nach, die Ansicht einseitig für die Beibehaltung der Einfuhrbote, weil dieselben vorderhand ohne Gefährdung der franz. Fabriken nicht aufgehoben werden könnten. — Die Unglücksfälle durch Fuhrwerke, d. h. zu schnelles Fahren, in den Straßen von Paris haben seit 1834 bedeutend zugenommen, wie aus folgender Uebersicht erhellt:

Table with 3 columns: Jahr, Unfälle, Erfolgter Tod bei. Rows for years 1834-1840.

—Der vielbesprochene Kenntnißreiche und wißbegierige bombayer Parsi Korbsteher ist (zunächst von London) in Paris angekommen, wie aus dem heutigen Fremdenverzeichnis des fashionalen „Hotel Maurice“ in Salignani's Messenger zu ersehen.

Lyons, 29. Dez. Man beschäftigt sich viel mit der Eisenbahn von Straßburg oder Mülhausen nach Chalons, welche den Norden und Süden Frankreichs, die Nordsee und das Mittelmeer, fast direkt verbinde. Sollte ihr die Eisenbahn in direkter Linie von Straßburg nach Paris vorgezogen werden, so würden damit eine Menge Interessen auf das augenscheinlichste verletzt. Aber wird die Kammer bis zur Diskussion über die Eisenbahnen kommen? Das ist nicht ausgemacht.

(N. 3.)

Straßburg, 1. Jan. Die Regierung hat den ernsthaften Plan, die Projekte der Kolonisierung Algiers zu verwirklichen. Das Elsaß dürfte dazu ein eben so bedeutendes Kontingent liefern, wie das jährlich bei den Heeresergergungen der Fall ist. Der Notar Mart, Maire in dem nahen Hochfelden, von welchem dem Kabinett Vorschläge hinsichtlich der Gründung einer elßässischen Kolonie gemacht wurden, ist vergangene Woche in Begleitung einiger seiner Landsleute auf Staatskosten nach Algier abgereist, um dort die Verhältnisse zu besichtigen, auf welchen sich die Auswanderer unserer Gegend, deren Anzahl nicht unbedeutend seyn soll, niederzulassen gedenken. Wie ich höre, beabsichtigen nun auch mehrere Familien der nahen Pfalz, wo sich seit mehreren Jahren eine so große Auswanderungslust nach Amerika zeigt, ihren Wohnsitz in der neuen französischen Kolonie aufzuschlagen. [Noch mehr Auswanderer. Glend! Red. d. R. 3.]

Großbritannien.

London, 1. Jan. In Schottland soll durch freiwillige Beiträge ein hochkirchlich-theologisches Seminar errichtet werden. Unter den Beiträgen sind die der Königin-Wittwe mit 100, des Erzbischofs von Canterbury mit 105, des Bischofs von London mit 100, des Herzogs v. Buccleuch mit 1000, des Hrn. Gladstone in Liverpool mit 1000, des sehr ehrenw. W. G. Gladstone, Vizepräsidenten des Handelsbureaus, und seiner Gattin mit 700 Pf. St.

London. Das alte Diurplanetheater, das in den letzten Jahren zuerst für Konzerte u. dann für die deutsche Oper benützt worden, ist jetzt unter Macready's Leitung seiner ursprünglichen Bestimmung, dem englischen Nationaltheater, zurückgegeben. Am 27. Dez. ward es mit dem „Raufmann von Venedig“ eröffnet, in welchem sich Macready als Shylock auszeichnete. Ueberhaupt ist Shylock — zur Ehre der Bühnenverwaltungen, des Publikums und der Künstler sey es gesagt! — jetzt (wieder) an der Tagesordnung. Die nächste Vorstellung in Drurylane war „die beiden Herren von Verona“, welches Jugendwerk des Dichters bisher nur als Oper gegeben zu werden pflegte. Gleichzeitig ward im Haymarkettheater, wo Hr. Wallack an Macready's Stelle getreten ist, Othello aufgeführt. — Dem „Windfor Express“ zufolge ist Lord Melbourne auf Besuch bei der Königin im Schlosse eingetroffen, wo er seit seiner Abdankung nicht mehr erschienen war.

London, 3. Jan. Mit der Königin-Wittwe zu Sudbury-Park geht es fortwährend besser, und der letzte Witterungswechsel hat beträchtlich dazu mit-

zu entreißen, aber alles war vergebens. Man mußte es tödten, und als man endlich das Kind aus seinem schäumenden, blutigen Nachen entwunden hatte, war es t. d. Körper und Gesicht waren gräßlich verstümmelt und zerrissen.

— Die vortheilhaftesten Jugendchriften von Christoph Schmid, dem Verfasser der „Dilettanten“, sind für den Grafen von Paris in's Französische über ept, und von Jules Janin mit einer Vorrede eingeleitet worden.

(Werkwürdige Bohrung durch nassen Sand.) Ein französischer Ingenieur hat kürzlich eine sinnreiche Anwendung des pneumatischen Drucks gemacht. In dem Departement Maine et Loire ist eine ausgedehnte Kohlenflöz, die an manchen Orten 60 Fuß tief liegt; in der Ueberlage kommen mehrere Sandflöze vor, die mit dem Flöz in Verbindung stehen. Die Schwierigkeit, durch diesen feuchten Sand zu arbeiten, der so rasch einfließt, als er wieder ausgegossen werden kann, galt bisher für unüberwindlich, und das Kohlenbett in der Nähe der Loire wurde deshalb nicht bearbeitet. Aber ein Hr. Triger, Ingenieur von Mans, hat ein Mittel erfunden, sich einen Weg durch Sand zu bahnen, nicht durch Herauspumpen, sondern durch Zurückdrücken. Zu dem Ende braucht er eine Maschine ähnlich einer Taucherglocke, worin Luft eingezwängt wird, bis sie die Dichtigkeit von zwei oder drei Atmosphären hat. Gegen diesen Druck steigt der Sand nur wenig in der Glocke, welche allmählig weiter hinabgelassen wird, je weiter die Arbeiter in der unter festen Schichte sich den Weg bahnen. Das Verfahren gelang vollkommen. In der komprimirten Luft hat man folgende Phänomene bemerkt. Der Druck erzeugt zuerst einen Schmerz im Ohr, der nach wenigen Minuten aufhört, und beschleunigt den Verbrennungsprozeß so sehr, daß man bei dem Druck von drei Atmosphären Lichter mit Linnenfäden statt mit baumwollenen Dochten nehmen mußte, da die letztern sehr rasch und mit einem unerträglichem Gestank verbrannten. Unter diesem Druck kann ein Mann nicht pfeifen, der Ton der Stimme wird nieselnd, und das Hinaussteigen an einer Leiter ist minder er-

mügend, als in der freien Atmosphäre. Ein tauber Arbeiter fand, daß er in der komprimirten Luft recht gut hören könne. (Athenäum vom 4. Dez.)

Arithmetisches Räthsel.

Ein Metzger rief Georg, seinem Knechte, Geh' hole mir Schlachtvieh heran, Denn du bist mir der rechte, Der am wohlfeilsten kaufen kann. Hier geb' ich hundert Gulden dir, Dafür nun aber bringst du mir Ochsen, Schaafe und Kühe — allein Hundert Stücke müssen seyn. — Der Knecht eilt fort, in einem Tage kreibt er schon die bestimmte Zahl. Nach oft erhaltenem Händeschlage hin in des Hauses Stallung ein. Hier, spricht er, Meister sind hundert Stück zumal; Zufrieden hoff' ich, sollt ihr mit mir seyn; Denn ein Schaafe faust ich nur zu einem Groschen, Den Ochsen um fünf Gulden, die Kuh noch um vier weniger ein. Der Meister drückt, froh lächelnd, als erende, Dem braven Knecht ein Zwölfer in die Hände.

Nun Freunde, die ihr merksam dies gelesen, Sagt, wie viel es ist von jeder Gattung es gewesen.

gewirkt, doch ist sie immer noch zu schwach, um die Strapazen der Reise nach London anzutreten. Dieselbe hat eine Reihe Gemächer in Marlborough-House in London ihrem Vetter, dem Prinzen von Hessen-Philippsthal, angewiesen, der seinen Aufenthalt in England bis über die Taufe des Kronprinzen verlängern wird.

Belgien.

Man versichert, die Inauguration der Eisenbahnstrecke von Lüttich nach Verdiers werde im Sept. d. J. statt finden können. — Einer eben veröffentlichten Uebersicht zufolge besaß die belgische Regierung am 1. Dez. 1841 auf ihren Eisenbahnen 126 Lokomotiven, 119 Tender, 515 Personen-, 854 Waarenwagen und 202 Dienstwaggons.

Niederlande.

Amsterdam, 4. Jan. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. einen neuen Ritterorden, jenen der Eisenerne, für das Großherzogthum Luxemburg gestiftet.

Portugal.

London, 3. Jan. (Korresp.) Nach Berichten aus Lissabon vom 27. Dez. sollten die Cortes den 3. Jan. sich versammeln, aber bloß, um auf den 1. März vertagt zu werden. — Die Septemberwahlen sind bei den Stadtrathswahlen durchgefallen. — Die Königin von Portugal hat dem zu Lissabon angekommenen Prinzen von Joinville das Großkreuz des Thurm- und Schwertordens verliehen.

Schweiz.

Basel, 2. Jan. Die Dampfschiffahrt von hier nach dem Niederrhein wird in diesem Jahre durch vervielfältigte Fahrten neuen Schwung erhalten. Dasselbe wird besonders mit dem Dienste nach Mainz der Fall seyn. (F. J.)

Spanien.

Madrid, 29. Dez. (Korr.) Die überspannte Faktion hat bei der Bildung der Kammergeschäftskanzlei einen vollständigen Sieg erfochten; Präsident ist nämlich Hr. Pedro Acuna; Vizepräsidenten sind: 1ster Hr. Vellido, 2ter Hr. Cabello, 3ter Hr. Manuel Cantero, 4ter Hr. Pedro Gil; Sekretäre sind: H. Huelves, Miguel Roda, Domench und Gomez de la Serna. Die Adressdebatten dürften sehr stürmisch ausfallen, da die zu Barcelona vorgefallenen Ereignisse geeignet sind, Stoff zu lebhaften Reden und Gegenebenen herzuholen. Hr. Doyaga ist zum Präsidenten der Adresskommission gewählt worden. — Es ist keine Sprache mehr von Ernennung einer Mitregentschaft. — Der Finanzminister bereitet eine Denkschrift über den Stand des Schatzes vor.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Newyork, 15. Dez. Gegen die Direktoren der vereinigten Staatenbank zu Philadelphia, Nicolaus Biddle und Konsorten, ist jetzt ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden; die Anklage lautet auf Betrug und Diebstahl, indem sie das Geld der Aktionäre oder Eigenthümer der Bank, welches ihrer reichlich bezahlten Obhut anvertraut war, zu ihrem und ihrer Freunde Nutzen und Gebrauch verwendet haben. Man hofft, einen Theil ihres Diebstahls, der zu 500,000 Dollars angegeben wird, ihnen wieder abzurufen.

Ostindien.

Malta, 29. Dez. [Aus einer englischen Mittheilung.] Der „Bombay Overland Courier“ vom 1. d. M. schreibt weiter *): unsere Beziehungen zu Birma sind in einem sehr unentschiedenen Zustande, im Ganzen aber möchten *) Siehe die gestrige Karlsruh. Ztg.

wir glauben, daß ein als baldiger Ausbruch der Feindseligkeiten nicht zu erwarten ist. Die letzten Nachrichten aus Molmein reichen bis zum 31. Okt., dem Tage, an welchem der Dampfer „Judia“ von dort nach Calcutta abging. Tharawaddy war am 2. Okt. in Rangun angekommen. Se. Maj. war von einer großen Infanterie- und Artilleriemacht begleitet und mit viel Pomp empfangen worden. Uebrigens scheint es, daß die an den Generalgouverneur durch den „Judia“ von den brit. Behörden in Molmein überbrachten Depeschen denselben zu der Annahme veranlaßt haben, daß die Birmaer den Anfang mit feindseligen Operationen nicht machen dürften. Das ist der einzige angegebene Grund für den von der obersten Regierung erlassenen Gegenbefehl in Betreff der angeordneten Absendung des zweiten madraser Sipayregiments nach Molmein, von dem schon ein Theil bereits abgefegelt und der Rest am Vorabend der Einschiffung war. Auch mehrere Stabsoffiziere von der madraser Armee, welche zur Verfügung des Oberbefehlshabers behufs Dienstleistung in Molmein gestellt waren, haben die Weisung erhalten, die Obliegenheiten ihrer resp. Stellen wieder zu übernehmen. Das sieht denn doch gewiß friedlich aus. — Aus Afghanistan hat man die unerfreuliche Kunde (in Privatbriefen, denn amtlich hat noch nichts verlautet) einer Reihe von im Kurb-Kabul-Paß vorgefallenen Gefechten mit feindseligen Stämmen, wobei 3 europäische Offiziere geblieben und 10 verwundet worden sind.

Baden.

Mannheim, 7. Jan. In Folge der gestiegenen Kälte war man schon gestern genöthigt, die Neckarbrücke und auch heute früh die Rheinbrücke abzuführen.

* Heidelberg, 7. Jan. (Korresp.) Bei der heutigen Wahlhandlung wurde mit sehr großer Stimmenmehrheit (dem Vernehmen nach 38 gegen 4 Stimmen) der hiesige Kaufmann und Tabaksfabrikant Landfried, Mitglied des Gemeinderaths, einer der wohlhabendsten und geachteten Bürger unserer Stadt, zum Abgeordneten erwählt. Derselbe hat die Wahl auch schon angenommen.

Freiburg, 7. Jan. Aus Kenzingen wird uns die bestimmte Mittheilung gemacht, daß der für jenen Bezirk gewählte Abgeordnete zur zweiten Kammer, Oberhofgerichtsrath Peter in Mannheim, vor einigen Tagen seine Stelle als Deputirter niedergelegt hat. Die nächste Folge wird nun die Wahl eines neuen Abgeordneten für den Kenzingerwahlbezirk Kenzingen seyn.

* Rothweil am Kaiserstuhl, 1. Januar. (Korresp.) Die Erbauung einer neuen Kirche dahier hat schon seit 25 Jahren unter den Baupflichtigen viele Differenzen und Streitgegenstände veranlaßt, daß deren gütliche Beilegung nach so vielen fruchtlosen Versuchen immer schwieriger und unmöglicher zu werden schien. Um so erfreulicher überraschte uns daher der freierlich v. gleichzeitigen und von sahnenberg'sche Verwalter, Herr Notar Kaiser, dahier mit der langersehnten gütlichen Beilegung dieser vieljährigen äußerst schwierigen Angelegenheit. Seiner ausgezeichneten Geschäftskennntnis verdanken wir nicht allein eine dem Interesse aller Beteiligten vollkommen entsprechende Erledigungsart, sondern auch die Lösung vielseitiger Feindseligkeiten und die Herstellung des Friedens und der Einigkeit. Die Beteiligten haben heute dem Hrn. Kaiser den verbindlichsten Dank ausgesprochen, und die Gemeinde bethätigte die Anerkennung seiner Verdienste noch insbesondere dadurch, daß sie ihm heute als bleibendes Andenken das Ehrenbürgerrecht feierlich überreichte.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von E. Macklot.

Karlsruhe, 8. Jan. Bei'm Schluß unseres Blattes, Abends 7 Uhr, war uns die pariser Post noch nicht zugekommen.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns for date, barometer, temperature, humidity, wind, and other weather metrics for various dates in January.

Krankenlager, gestorden ist. Es bitten um stille Theilnahme die Hinterbliebenen. Karlsruhe, den 8. Jan. 1842. (77) Karlsruhe. Anzeige. Kontor-, Wand- und Damenkalender in Farbendruck sind bei mir, wie in allen Buchhandlungen für den geringen Preis von 9, 12 und 30 kr. zu erhalten. Es bilden dieselben eine Zierde für jedes, auch das eleganteste Zimmer.

ten auf portofreie Briefe im Kontor der Karlsruher Zeitung nähere Auskunft. [95.3] Karlsruhe. (Inzipienten gesucht.) Bei einer hiesigen groß. Verwaltung kann wieder ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenes Inzipient zu seiner Ausbildung im Staatsrechnungsfache eintreten, wouüber das Kontor der Karlsruher Zeitung das Weitere angeben wird.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, den 9. Jan. (Neu einstudirt): Der Schne, komische Oper in 4 Aufzügen, von Auber. Todesanzeigen. [120.1] Karlsruhe. Dem Allmächtigen gefiel es, unseren guten Vater, Großvater und Oheim, den pensionirten Ginnehmer Karl August Koele, in dem hohen Alter von nicht ganz 83 Jahren von seiner Pilgerlaufbahn abzurufen; wovon wir seine und unsere Bekannte mit der Bitte in Kenntniß setzen, ihr Wohlwollen auf die Hinterbliebenen übertragen zu wollen.

E. Macklot. [71.2] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Eintracht. 1. Abtheilung. Samstag, den 15. Januar d. J. ist Kränzchen. Anfang 7, Ende 12 Uhr. Zugleich werden die verehrlichen Mitglieder in Kenntniß gesetzt, daß Samstag, den 5. Febr. d. J., ein Maskenball stattfindet, wegen dessen noch das Nähere später bekannt gemacht wird. Das Komite.

Staatspapiere. Table listing various government securities and bonds from Paris, including interest rates and prices.

Karlsruhe, den 7. Januar 1842. Im Namen der Hinterbliebenen: Wilhelm Koele, Vorstand des öffentl. Geschäftsbureaus. [113.1] Karlsruhe. Meinen Verwandten und Bekannten theile ich hiermit die für mich betrübende Nachricht mit, daß heute frühe meine liebe Frau, eine geborene Himmelheber, nach einer langwierigen Krankheit in ein besseres Leben übergegangen ist. Wer die Seelige kannte, wird meinen Schmerz ermeffen.

[115.3] Karlsruhe. (Wohnung zu vermieten.) In der Nähe des Ludwigsplatzes sind für einen Landstandsherrn oder ledigen Beamten oder Privatmann zwei schöne in einandergehende, ganz elegant möblirte Zimmer, beide heizbar, zu vermieten. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

Frankfurt, 7. Jan. Table with columns for location, type of security, and price. Includes entries for Österreich, Preußen, Bayern, Frankfurt, Baden, Darmstadt, Nassau, Holland, Spanien, and Polen.

Karlsruhe, den 8. Januar 1842. Karl Lembke. [124.1.] Karlsruhe. Unsern Verwandten und Freunden ertheilen wir die für uns so schmerzliche Nachricht, daß den 2. Januar, Abends gegen 6 Uhr, unser geliebter Sohn, Gatte, Vater, Bruder und Schwager, Franz Neubronn v. Eisenburg, großh. badischer Hauptmann im 4. Infanterieregiment zu Mannheim, in seinem 38. Lebensjahre, nach kurzem

[116.4] Karlsruhe. (Logisvermietung.) Auf den 23. April d. J. ist in einer angenehmen Lage der Stadt ein Logis zu vermieten, bestehend in 10 schönen, geräumigen Zimmern, Keller, Küche, Waschkhaus, Stallung zu 4 Pferden, nebst Remisen. Das Nähere ist zu erfragen in der Amalienstraße Nr. 32 im untern Stock.

Geldkurs. Table listing exchange rates for various currencies like Gold, Silber, and others.

[113.2] Karlsruhe. (Dienstgesuch.) Ein Domänenverwaltungsgehülfe wünscht seine Stelle zu vertauschen; hierauf Reflektirende erhalten